

Spruch

Autor(en): **Pestalozzi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er faßt denn auch das Amt des Dichters als ein erzieherisches, priesterliches auf. Wie sehr er das Zeug hiezu hat, beweist die religiöse Bewegung in Oesterreich, an der er mehr als bloß regen Anteil genommen hat. Sein neuestes Werk „Mein Himmelreich“, das seine religiöse Stellung markirt, hat großes Aufsehen erregt. Allein seine Persönlichkeit gibt sich nicht nur hier, sondern sozusagen in allen größern Werken zu erkennen: so eng ist er mit den dichterischen Hauptfiguren verbunden, oder vielmehr: so treuherzig und warm versteht er es, seine eigenen Erlebnisse, Gehörtes und Gesehenes, was sein seelisches Dasein erregt, zu objektiviren.

Wir empfehlen zur Lektüre seine großen Romane: Die Schriften des Waldschulmeisters“, „Der Gottsucher“, „Jakob der Letzte“, „Das ewige Licht“, dann die Sammelbände, welche das steyrische Volk von oben bis unten und in verschiedenster Beleuchtung darstellen — als Erzieher legt er den Finger auch auf die Wunden, an denen sein Volk krankt: — „Geschichtenbuch des Wanderers“, „Geschichten aus den Alpen“, „Die Melpfer“, „Dorfsünden“, „Allerhand Leute“, Waldgeschichten“ und besonders auch die autobiographischen Erzählungen „Aus meinem Handwerkerleben“, „Waldheimat“, „Heidepeters Gabriel“, und „Als ich jung noch war“, aus welcher letzterer Sammlung wir mit Erlaubnis des Dichters und des Verlegers (Stackmann in Leipzig) obenstehende Erzählung abdrucken. Wir empfehlen hiemit Roseggers Werke, von denen einige (z. B. „Waldferien“) sich auch für die Jugend eignen, unsern Lesern aufs angelegentlichste. Überall, wo man seine Bücher aufschlägt, strömt uns der warme Hauch des Lebens entgegen, und seine Kunst — man wäre häufig versucht zu sagen: Kunstlose Kunst — ist heiter, auch da wo wir in recht tragische Ereignisse, wie etwa in „Martin, der Mann“, hineinversetzt werden. Rosegger ist eben ein Sonntagskind und sieht die Welt, wie unser Bild zeigt, mit besonders hellen Augen an. Seine Dichtung ist eine frische Quelle, die fließen muß. A. V.

Spruch.

Die Dornen und Disteln, die der Herr des Himmels zur Uebung unserer Kräfte auf Erden wachsen läßt, sind jetzt noch wie vor 6000 Jahren das, was den Menschen am besten lehrt Gott erkennen, und er muß darum recht zum Irdischen erzogen werden.

Pestalozzi.

